

Destillate des Lichts

Exkursion zu den Häusle-Kirchenfenstern in St. Florin

VADUZ – Bei Messen und Kirchenbesuchen immer wieder gesehen, aber selten richtig wahrgenommen – das sind die Kirchenfenster in Chorraum und Taufkapelle der Pfarrkirche St. Florin in Vaduz.

• Johannes Mattivi

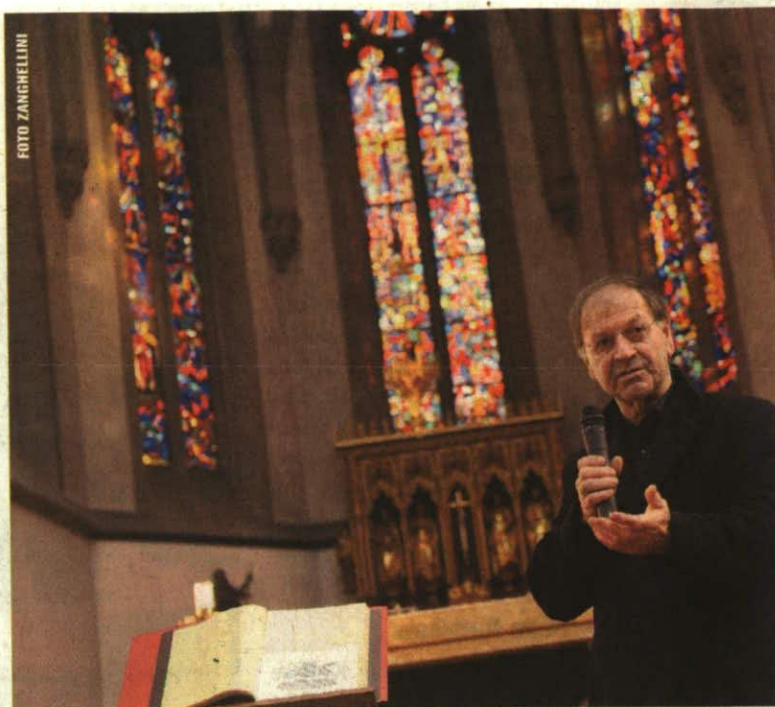
Das Archiv-Atelier lud am Samstag zu einem fachkundig geführten Rundgang zu einem der wichtigsten Werke des Feldkircher Malers Martin Häusle. Der 1903 in Satteins geborene und 1938 nach Feldkirch übersiedelte Maler Martin Häusle hat nicht nur in Vorarlberg, Kärnten, Wien und sogar Korea zahlreiche künstlerische Spuren hinterlassen, sondern auch in seinem Nachbarland Liechtenstein. So schuf Häusle u. a. das grosse Chorgemälde in der Kirche von Mauren, die Fenster der Eschner Rofenberg-Kapelle und zuletzt auch die Fenster in Chorraum und Taufkapelle der Pfarrkirche St. Florin in Vaduz.

Bekannt und bei Sammlern beliebt wurde auch eine von Häusle entworfene Briefmarkenserie mit bäuerlichen Motiven, die er 1951 im Auftrag der Liechtensteinischen Post schuf und die bis 1968 in Verwendung war.

Mit Vaduz verbindet Häusle neben dem Auftrag für St. Florin auch die Bekanntschaft mit Kanonikus Anton Frommelt, in dessen Atelier in der Spania oberhalb von St. Florin er einige Male zu Gast war.

Frommelt dreht Häusle-Film

Den Auftrag zur Gestaltung der Fenster von St. Florin erhielt Martin Häusle im Jahr 1965 – nur ein Jahr vor seinem überraschenden Tod, sodass die Fenster schliesslich von



«Für mich ist Glas eines der reinsten Ausdrucksmittel. Ich versuche das Licht zu zwingen, das herzugeben, was in ihm steckt», zitierte Albert Ruetz den Künstler Martin Häusle mit dessen eigenen Worten.

dessen Tochter Margarethe, die selbst Künstlerin war, vollendet und installiert wurden. Mit Albert Ruetz, Leiter des Kulturreferats der Stadt Feldkirch, konnte das Archiv-Atelier unter Präsident Sebastian Frommelt einen ausgewiesenen Häusle-Experten für einen höchst informativen samstäglichem Rundgang gewinnen, dem überraschend viele Kunstinteressierte gefolgt waren.

Sebastian Frommelt dreht im Übrigen aktuell einen Film über den Kirchenfenster-Maler Martin Häusle, der im November nächsten Jahres in Feldkirch und Vaduz Premiere feiern soll. Kirchenfenster bilden ein Herzstück im Werk Häusles, hat er doch Zeit seines Lebens im Rahmen von 23 Aufträgen nicht weni-

ger als 154 solcher Fenster geschaffen. Mag Häusle von seinen Zeitgenossen auch oft als bodenständiger Landschaftsmaler abseits der grossen künstlerischen Entwicklungen des 20. Jahrhunderts verkannt worden sein, so erreichen zumindest seine Kirchenfenster eine Bedeutung von europäischem Rang, betonte Albert Ruetz im Rahmen seiner Führung.

Kunst abseits von Strömungen

Nun war Martin Häusle in der Tat ein bodenständiger, geradezu stämmiger Vorarlberger Künstler, der durch seine ländliche Herkunft, Brauchtum und Religion geprägt war und der zeitlebens seiner eigenen künstlerischen Linie treu blieb.

Häusle, der zunächst eine konventionelle Malerlehre absolvierte und erst später Kunstmaler wurde, entzog sich während seiner Schaffenszeit – von den 1930er-Jahren ununterbrochen bis zu seinem Todesjahr 1966 – konsequent den verschiedenen künstlerischen Umbrüchen des 20. Jahrhunderts, die vom Expressionismus über die neue Sachlichkeit und den Kubismus bis zur Popart der 60er-Jahre führten.

Neugotische Weltgeschichten

Die Fenster in der neugotischen Kirche St. Florin deuten in farblich und gestalterisch vielschichtiger Weise die kanonischen Geschichten und Sujets des Alten und Neuen Testaments von der Schöpfung bis zum Jüngsten Gericht. Auffallend ist die geradezu byzantinische Dominanz der mystisch-leuchtenden Farben Gelb bzw. Gold, Rot und Blau, zu denen Häusle wohl während einer längeren Auslandsreise zum Mönchsberg Athos in Griechenland inspiriert worden war. Die drei Fenster der Taufkapelle führen durch eine thematische Klammer von der Erschaffung der Welt durch den Geist, der über den Wassern schwebt, über die Opferlamm-Erzählung des Volkes Israel in Ägypten zum Opfer Jesu Christi als Lamm Gottes, dessen Tod und Auferstehung am Ostermorgen in Symbolen angedeutet ist.

Die hohen neugotischen Fenster im Altarraum erschliessen in detailreicher Symbolik die gesamte biblische Weltgeschichte von der Schöpfung und Erschaffung des Menschen, über dessen hochmütigen Abfall von Gott, die Erlösung durch Christus und das Ende der Zeiten in der Apokalypse und im Jüngsten Gericht.

2/2 Volksblatt

Montag

9. November 2009